

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127



Drahtschrift: Zeitung.

Die Mitunternehmer-Zeitung kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Mitunternehmer-Zeitung kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für den Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für den Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für den Textteil beträgt bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 71

Donnerstag, den 17. Juni 1937

30. Jahrgang

Gebt mir vier Jahre Zeit!

Deutschland — Kinderland

Ungeheure Aufbauarbeit ist seit der nationalsozialistischen Erhebung in Deutschland geleistet worden. Diesen Einbruch vermittelt uns die große Leistungsschau „Gebt mir vier Jahre Zeit!“, die auf dem Berliner Messegelände vom 27. Juni geöffnet ist, immer und immer wieder. Beim Anblick der Motoren und Maschinen, beim Anblick der modernsten Waffen unserer jungen Wehrmacht, wird man von Stolz erfüllt, diesem emsig schaffenden deutschen Volke anzugehören.

Jedoch all diese gewaltigen Leistungen erhalten ihren wahren Sinn erst durch das Volk, das hinter ihnen steht. Die Leistungsschau kann ihnen nur gegeben werden durch das deutsche Volk, das allein der letzte und entscheidende Garant des ewigen Lebens der Nation ist. Die letzte große Leistung des Reichsbundes der Kinderreichen in Frankfurt a. M. hat erst vor wenigen Wochen gezeigt, welche Aufgaben noch gelöst werden müssen, wenn wir den drohenden Lebensnotstand endgültig überwinden wollen. Adolf Hitler an die Macht gelangte, war das deutsche Volk auf dem besten Wege ein sterbendes Volk zu werden. Die immer mehr sinkenden Geburtenüberschüsse waren nicht mehr natürliches Wachstum, das der Zeitgenossen neuen Lebens entsprang, sondern die künstliche Verlängerung vorhandenen Lebens durch die Kunst der Sterbehilfe, die die Sterblichkeitsziffern herabdrückte.

Erlassene

1934-13 610 Neugeborene
1934-129 940 Neugeborene
1935-155 060 Neugeborene
1936-186 650 Neugeborene

350.000 Familien
erhielten einmalig zusammen

erhalten monatlich 10 RM
zusammen monatlich 3 Millionen RM

BEIHILFEN
für Kinderreiche Familien

Dadurch ging unser Volk einer allmählichen Vergreisung entgegen. Die hohen Altersklassen bekamen über die junge Generation ein Übergewicht, das vor dem Aussterben des Volkes zumindest seine militärische und wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit herbeiführen mußte. Im Jahre 1933 war nicht einmal mehr ein Viertel des Volkes bis 15 Jahre alt, dagegen hatte sich die Zahl der über 65jährigen beinahe verdoppelt. Von 100 Volksgenossen waren alt:

	0-14 Jahre	15-44 Jahre	45-64 Jahre	über 64 Jahre
1871	34,4	44,3	16,6	4,7
1890	35,0	44,2	15,7	5,1
1910	33,9	45,8	15,3	5,0
1925	25,7	49,3	19,2	5,8
1933	24,2	47,9	20,8	7,1

Wenn die Geburtenziffer von 1927 an gleichbleibend 12 Millionen betragen hätte, wäre der Anteil der Jugendlichen noch weiter gesunken, der der Greise dagegen weit stärker gestiegen. Da aber schon vom Jahre 1929 an nicht mehr 12 Millionen Kinder in Deutschland geboren wurden — im Durchschnitt der Jahre 1931 bis 1933 waren es nur noch 988 950 Neugeborene — hätte die Vergreisung noch schnelleres Tempo angenommen. Das deutsche Volk vor dem grauenhaften Schicksal, das sich aus diesen Zahlen ergibt, bewahrt zu haben, dürfte als eines der größten Verdienste des Nationalsozialismus in die Weltgeschichte eingehen.

Die Zahl der Eheschließungen in Deutschland die im Jahre 1932 nur 516 793 betragen hatte, erhöhte sich im Jahre 1936 um rund 100 000 auf 611 114. Ein richtiges Bild erhält man jedoch erst, wenn die Zahlen der Familiengründungen für die letzten vier Jahre zusammengefaßt und mit den entsprechenden Zahlen des gleichen Zeitraumes vor der Machübernahme verglichen werden:

1929-1932: 2 206 929
1933-1936: 6 640 693

867 528 deutsche Volksgenossen beiderlei Geschlechts mehr als früher haben der nationalsozialistischen Staatsführung das starke Vertrauen entgegengebracht, den eigenen Herd zu gründen.

Somit nach dem Regierungsantritt Adolf Hitlers stiegen die Eheschließungen steil an. Schon im Jahre 1933

Die Balilla vor dem Führer

Aufmarsch der faschistischen Jugendführer auf dem Wilhelmplatz

Den eindrucksvollen Höhepunkt der Deutschland-Reise der 1300 italienischen Jugendführer und -führerinnen bildete ihr Aufmarsch vor dem Führer und Reichskanzler auf dem Wilhelmplatz unter dem Jubel einer nach vielen Tausenden zählenden begeisterten Volksmenge. Nach dem Vorbeimarsch richtete der Führer auf dem Wilhelmplatz an die in einem offenen Viereck angetretenen italienischen Jugendführer eine Ansprache.

Der Marsch der italienischen Jugendführer nahm auf dem Königsplatz seinen Anfang und führte durch das Brandenburger Tor, die Straße Unter den Linden und die Wilhelmstraße zum Wilhelmplatz. Zu beiden Seiten des Aufmarschweges hatten Formationen der Berliner Hitler-Jugend und des Jungvolkes ein Ehrenpavillon für ihre italienischen Kameraden gebildet. Viele Beihelfer der Berliner Bevölkerung begleiteten die Mannschaften mit begeisterten Selbstrufen und erwießen den Festzeichen der faschistischen Jugend mit erhobener Rechten ihre Ehrenbezeugung. Die Begleitung der Berliner vervielfachte sich, als die italienischen Jugendführer mit klingendem Spiel durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße marschierten.

Der Vorbeimarsch

Als sich der Zug der Reichskanzlei näherte, betrat der Führer und Reichskanzler durch den Vorgarten die Wilhelmstraße, wo er von der viel tausendköpfigen Menge mit begeisterten Heulrufen begrüßt wurde. Der Führer nahm dann, in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der italienischen Jugendführer und -führerinnen ab. Vor seinem Wagen hatte der Führer der italienischen Jugend, Staatssekretär Ricci, Auffstellung genommen. Neben ihm standen Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Jugendführer des Deutschen Reiches Baldur von Schirach, Stabsführer Lauterbach und Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Man sah es den italienischen Jugendführern und -führerinnen an, daß der Vorbeimarsch vor dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches für sie das größte Erlebnis ihrer Deutschlandreise bedeutete, genau so wie vor dreieinviertel Jahren für die deutsche Jugend ja auch der Marsch vor dem Duce die eindrucksvollste Stunde ihrer Italienerreise war.

Nach dem Vorbeimarsch vor der Reichskanzlei nahmen die italienischen Jugendführer und -führerinnen auf dem Wilhelmplatz in einem weiten offenen Viereck Aufstellung. Der Führer schritt dann in Begleitung des italienischen Jugendführers und des Jugendführers des Deutschen Reiches die Front der Balillaoffiziere ab. Dann richtete er eine Ansprache an sie.

Nach der Rede des Führers spielte der Musikzug der Balilla die deutschen und italienischen Nationalhymnen. Der

waren es 121 800 mehr als das Jahr zuvor. Wenn man sich zurückblickt auf die damalige Not des deutschen Volkes vergegenwärtigt, wird die staatliche Förderung der Eheschließung durch Ehestandsdarlehen verständlich. Aber diese materielle Hilfe allein hat die Heiratslust nicht geweckt. Denn wenn auch die Zahl der ausgegebenen Ehestandsdarlehen die staatliche Höhe von 729 510 von August 1933 bis März 1937 erreicht hat, sind doch 72,3 v. H. aller seit 1933 geschlossenen Ehen ohne staatliche Förderung zustande gekommen.

Die innere Wandlung, die sich im deutschen Volke in der Auffassung über den Sinn der Ehe und Familie vollzogen hat, kommt in der steigenden Geburtenzahl zum Ausdruck. Auch dafür legt die Aufstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ Zeugnis ab. In den letzten vier Jahren wurden 360 708 Kinder mehr geboren als in den vier Jahren 1929 bis 1932. Für 538 078 von insgesamt 4 709 822 Neugeborenen wurden Teile der Ehestandsdarlehen erlassen.

Die Wiedererreichung des Lebenswillens der deutschen Nation, die zu einer Mehrung der Bevölkerung nach Abzug der Sterbefälle um 1 658 000 auf 67 685 000 seit der letzten Volkszählung geführt hat, wurde nicht mit materiellen Einfassungen, sondern ausschließlich durch innere Wandlung erzielt. Wäre Deutschland nicht wieder Kinderland geworden, hätten Arbeitsbeschaffung, Kampf um Nahrung und Nahrungsfrage, Arbeitsbeschaffung wie alle übrigen Anstrengungen ihren Sinn verloren. In dieser Erkenntnis finden wir die richtige Linie der Familienpolitik. Auf einer der hohen statistischen Tafeln innerhalb der Dreiecksbühne, die dem Besucher der Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit!“ eine Fülle wertvoller Kenntnisse vermittelt, heißt es kurz aber so eindrucksvoll unter der Überschrift: „Beihilfen für kinderreiche Familien“:

350 000 Familien erhielten einmalig zusammen 123 Millionen Mark.
300 000 Kinder erhalten monatlich je 10 Mark, zusammen monatlich 3 Millionen Mark.

Reichsjugendführer brachte ein dreifaches Siegel-Heil auf den Führer, den König von Italien und Kaiser von Äthiopien und den Chef der faschistischen Regierung, Mussolini, aus, das bei den Tausenden einen begeisterten Widerhall fand. Die jungen Italiener antworteten mit einem dreifachen Eia, eia, alala.

Das Jugend-Zelllager im Grunewald

Das Lager, in dem die 1200 Deutschlandfahrer von der italienischen Akademie Fascista del Foro Mussolini, also die zukünftigen Balilla-Führer, in Berlin untergebracht sind, wurde innerhalb weniger Tage von der Berliner Hitler-Jugend im Grunewald hergerichtet. Es zeugt von einer glänzenden Arbeit im Aufbau und der ganzen Einrichtung. 1200 Mann unterzubringen, so unterzubringen, daß allen ihren Bedürfnissen Genüge getan wird, das ist schon eine Aufgabe. Und dabei hat man es trotz der Kürze der Zeit wirklich an nichts fehlen lassen. Sogar elektrisches Licht ist in jedem der zahllosen kleinen Zelte. Telefonanlagen gehen kreuz und quer zu allen wichtigen Stellen von der Lagerleitung aus. Die Technische Bereitschaft des Gebietes Berlin mit ihren 10- bis 14-jährigen Gruppen hat ein wahres Meisterstück geliefert. Auch eine große Lautsprecheranlage fehlt nicht, über die die Kommandos verbreitet und in der Freizeit deutsche und italienische Marschweisen gespielt werden. Die Lautsprecher sind in einem großen Kommandobunker im Mittelplatz des Lagers angebracht, der ein riesiges rotes „M“ — den Anfangsbuchstaben Mussolini — trägt. Die Unterbringung unserer jungen Gäste ist wirklich vorbildlich. In geraden Reihen ziehen sich die Zelte hin. Immer zweier Mann haben sie ein Schlafzelt, das mit Betten ausgestattet ist, und ein Wohn- und Esszelt. Die Offiziere sind in eigenen Zelten untergebracht. Für Bequemlichkeit in jeder Hinsicht ist gesorgt, und das ist schon deshalb nötig, weil es die jungen Italiener bei uns zur Zeit recht — fast finden. Während wir also froh sind, daß die Hige wieder einmal etwas nachgelassen hat, frieren die Engländer und brauchen immer noch eine Wolldecke, weil sie schon haben. Wenn es ihnen aber doch einmal zu warm werden sollte, dann können sie sich im Erfrischungsbereich erlaben, und wenn sie Schweiß haben, dann können sie in der Lagerapotheke Anstandslos verschreiben. Sie tun es denn auch mit Ausdauer und Liebe. Lieber haben diese jungen Italiener, die ihren Gegenstand für die Italiener der Hitler-Jugend im vergangenen Jahr machten, zwei jugendliche Abenteurerkämpfer unter sich. Zwei Jungen von heute 15 Jahren sind es, die sich im vergangenen Jahr als blinde Passagiere nach Afrika geschmuggelt haben. Sie wurden später, nachdem sie an den großen Schlachten teilgenommen hatten und einmal sogar ein italienisches Maschinengewehr gegen die Uebermacht der Angreifer tapfer bis zum Entfesseln verteidigt hatten, mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Die bisher wohl kaum so junge Träger gehabt haben. Aber auch alle die anderen, wie auch die angedungenen Jugendführerinnen von der „Academia Femminile Fascista di Diletti“, sind von einem ausgezeichneten Geist durchdrungen, die sie bewundern das neue Deutschland, in dem sie zu Gast sind, seinen Führer und seine Jugend.

Die positive Bedeutung der nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik beruht auf der Auslese. Nicht, daß Kinder, sondern daß gesunde Kinder geboren werden und heranwachsen, ist für die Zukunft der Nation ausschlaggebend. Die Verbreitung erblicher Minderwertigkeiten hatte im Weimarer System mit seinem Standpunkt der Ehe- und Zeugnisfreiheit erscheinende Ausmaße angenommen. Schon im Jahre 1925 wurden nach Abzug von 136 500 Kriegsverletzten und 78 700 Unfallbeschädigten weit über eine halbe Million Gebrechliche gezählt. Bei der Volkszählung von 1925 konnten fast 150 000 Gebrechliche festgestellt werden, deren Leiden vererbt oder angeboren waren. Dennoch konnten diese Unglücklichen ungehindert heiraten und ihre Erbanlagen fortsetzen. Auch dieser schleichenden Vererbung des Volksfiegels vorgeschoben, die nationalsozialistische Bevölkerungspolitik wollte nicht nur das Wachstum des Volkes unter dem Gesichtspunkt der Rasse, sondern richtete ihre bevölkerungspolitischen Maßnahmen nach den Erfordernissen der Rassenpolitik und Rassenhygiene aus. Das geschah besonders in den beiden Gesetzen „zur Vererbung erbkräftigen Nachwuchses“ und „zum Schutze des deutschen Blutes und der Ehre“. In diesen beiden Gesetzen befindet sich das nationalsozialistische Deutschland seinen eiserne Willen, nur noch den Nachwuchs erblich hochwertiger Volksgenossen zu fördern und die minderwertigen Erbanlagen auszumerzen.

Nur dadurch wird der Kinderreichtum zu einem wahren Reichtum, und nur dadurch kann die Freude am Kinde wieder geweckt werden. Dieses ergebnisreiche Nachwuchs wird, wie es uns die große Leistungsschau recht innig verweist, in den HJ-Heimen, auf den Ordensburgen und in den Schulungsagaren, im Arbeitsdienst und im Heer eine Erziehung gegeben, die uns die Gewähr gibt, daß durch eine solche Jugend Deutschland das Zukunft auf ewig gesichert wird. Allerdings gehört dazu die Erkenntnis, daß der Wille zum Kinderreichtum für gesunde Eltern eine moralische Verpflichtung ist. Da zu gehört, daß das junge Deutschland der Parole folgt: „Deutschland muß wieder Kinderland werden!“

ben habe, hat sie sich gepart.“ (Fortsetzung folgt)

[illegible]

Frühling
den, daß
mit einem
machen
ar wieder
habend z

Kommunisten retten Blum

Im letzten Augenblick für die Regierung

Die mit äußerster Spannung erwartete Abstimmung in der französischen Kammer brachte 346 Stimmen für und 247 Stimmen gegen die Regierung Blum. Die Kommunisten stimmten für die Regierung. Abgeschritten wurde über die von der Regierung eingebrachte Vorlage, daß das Kabinett bis zum 31. Juli 1937 ermächtigt ist, durch die auf dem Wege von Verhandlungen die zur Wiederherstellung der öffentlichen Finanzen sowie zum Schutze des Sparplans, der Währung und des öffentlichen Kredits notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Die Vorlage war während der Diskussion durch einen Satz ergänzt worden, wonach die vorgeschlagenen Maßnahmen den Zweck haben, den Franken auf der in dem Abwertungsgesetz vom 1. 10. 1936 bestimmten Parität zu halten und eine Devisenkontrolle auszuüben.

Nachdem die Kommunisten noch kurz vor der Abstimmung erklärt hatten, daß sie sich der Stimme enthalten und damit wohl die Regierung Blum stützen würden, kam ihre Stimmabgabe zugunsten der Regierung sowohl für die Kammer selbst als auch für die politischen Kreise völlig überraschend. Die Regierung dürfte erleichtert aufatmen können, als sie das Abstimmungsergebnis erhielt; denn während der vorausgegangenen Diskussionen war ihr Fortbestand äußerst zweifelhaft geworden. Mehrfach mußten der Ministerpräsident Blum und der Finanzminister Vincent Auriol in die Verhandlungen eingreifen. Vor dem Plenum der Kammer, vor dem Finanzausschuß und vor dem Einkommensrat der Kammer mußte Blum das Wort ergreifen und versuchen, seinen Plänen durch Überreden ein geneigtes Haus zu gewinnen. Den Kommunisten mußte er namentlich klar machen, daß es sich bei den von der Regierung geplanten Finanzmaßnahmen nicht um eine Erhöhung der Steuern auf Verbrauchsgüter handle. Er erinnerte insbesondere daran, daß die Vollmacht, die die Regierung erhalte, lediglich zum Zweck „des Schutzes der Demokratie und der arbeitenden Klasse“ bestimmt seien. Vincent Auriol mußte sich in der Hauptsache mit den Radikalfractionen auseinandersetzen. Gegen 5 Uhr morgens nahm Blum noch einmal das Wort in der Kammer. Den Kommunisten wurde eine kurze Zeit für abermalige Beratung über die Annahme oder Ablehnung der Regierungsvorlage gegeben. Kurz nach 5 Uhr wurde die Sitzung in der Kammer wieder aufgenommen, nachdem die Kommunisten in ihrer Fraktionsführung den Beschluß gefaßt hatten, doch für die Regierungsvorlage zu stimmen.

Der kommunistische Redner hatte vor der Abstimmung selbst keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Beschluß der Regierung ihre Stimme zu geben, nur aus Solidarität mit der Volksfront erfolgt sei. Im einzelnen kritisierte er die Absichten der Regierung, besonders die Erhöhung der Post- und Eisenbahntarife, in schärfster Weise.

Zunächst ist die Regierung mit diesem Abstimmungsergebnis getrefft, jetzt müssen die Vollmachten noch vom Senat genehmigt werden. Man rechnet dort mit erheblichen Schwierigkeiten. Jedenfalls wird man nicht schleunigst in der Annahme, daß die Kommunisten sich beste Entfaltungsmöglichkeiten aus ihrer Rolle, Jünglinge an der Wange zu sein, versprechen. Sie haben, ohne selbst große Verantwortung zu tragen, für sich das Recht, die Regierung in der Hand zu behalten und ihr mit der Macht ihrer Stimme oder Stimmenthaltung den eigenen Willen aufzuzwingen. Wohin das führt, ist ja schon bekannt. Das Ganze nennt man bolschewistische Taktik.

Keine französischen Kriegsschuldenszahlungen

Am 15. Juni waren die französischen Kriegsschulden an Amerika fällig. Wie in gutunterrichteten Kreisen hierzu verlautet, hat die französische Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gerichtet, in der an die Gründe erinnert wird, die Frankreich an der Ausführung seiner Zahlungen verhindern.

Trauer um Deutschlands Söhne

Überführung der „Deutschland“-Opfer auf den Ehrenfriedhof.

Tag deutscher Trauer. Dämmerstunde und Regenwolken hüllten den Leichenzug in Wilhelmshaven in ein noch tieferes, noch schmerzvolleres Dunkel. Den Leichenzug, der in jedem einzelnen Leuchter brennendsten Schmerz auslöst. Denn die hier zur letzten Ruhe getragen werden, fielen durch rote Mordhand. Wurden Opfer eines feigen, unfagbar niedrigen Mordmordes in fremdem Land. Sie fielen in treuer Pflichterfüllung. Im Dienste eines internationalen Friedenswerkes. Wurden vom Tode ereilt, noch ehe sie den vollen Wert des Lebens erfahren. Und wenn es einen Trost in dieser dunklen Stunde gibt, so ist es der, daß sie den schönsten Tod fanden, den das Schicksal geben kann, den Tod fürs Vaterland. Sie fielen als Helden, und als Helden gehen sie in die deutsche Geschichte ein, die 81 deutschen Toten von Thiza. Nach dem Willen des Führers sollen die 31 Männer, die ihr Leben für Deutschland dahingaben, in Heimateerde ruhen. Kein Platz erscheint besser dafür geeignet als der Wilhelmshavener Marinefriedhof, wo schon die Gefallenen der ruhmreichen Seagerrafflotte einen Ruheplatz gefunden haben.

Schon vom frühen Morgen an stand die Kriegsmarinestadt ganz im Zeichen der Trauer um die Opfer des feigen bolschewistischen Flugzeugüberfalls auf das Panzerschiff „Deutschland“. Die Fahnen der öffentlichen und der Privatgebäude, der im Hafen liegenden Kriegsschiffe, der Betriebe und Geschäfte wehen halbflos oder sind umflort. Ein großer Teil der Angehörigen der bellenannten Opfer ist bereits in Wilhelmshaven eingetroffen. Am Mittwoch früh war das Panzerschiff „Deutschland“ mit den 31 Gefallenen an Bord aus den spanischen Gewässern zurückgeführt. Den ersten Gruß erwiesen den Toten die 2000 Schüler und Schülerinnen, die von einer Helgoland-Fahrt zurückkamen und in einer Entfernung von etwa 100 Meilen die „Deutschland“ passierten. In ergriffenem Schweigen erhoben sie die Arme.

Als gegen 8 Uhr abends die „Deutschland“ an der Gazellen-Brücke anlegte, präsentierten die drei Kompanien, die die Trauerparade stellten. Nach dem Festmachen begaben sich der Kommandierende Admiral und der Flottenchef an Bord der „Deutschland“. Nach Abschiedsworten des Kommandanten der „Deutschland“, Kapitän zur See Fanger, an die gesessenen Soldaten wurden die Särge von den Kameraden der Toten von Bord getragen und zu je dreien auf die Wagen gehoben. Unter Führung des Kommandeurs der 2. Artillerieabteilung setzte sich die Trauerparade in Marsch. Vor dem Seemannsclub und

den beiden Waisentorps gingen Fackelträger. Den Särgen folgten außer den Angehörigen der Gefallenen in Begleitung der beiden Stationsärzte die Flaggoffiziere, das Offizierskorps der „Deutschland“, die übrigen Offiziere und Wehrmachtangehörigen, die Offiziere und Beamten des Standorts, die Abordnungen der Landmarinelle, der Seestreitkräfte und der Luftwaffe. Am Eingang zum Ehrenfriedhof präsentierten die Kompanien der Trauerparade wieder, und nur von den Fackelträgern und der Ehrenwache begleitet, wurden die Särge auf den Friedhof getragen, wo lobender Feuer der Trauerpylone die letzte Ruhestätte beleuchteten. Dann schlossen sich im Fackelschein die Tore des Friedhofs hinter der Reihe der Soldatenmärsche — die schwebende Liebe der Heimat hat ihre Söhne aufgenommen.

Keine Gefahr für die Verwundeten

Rach Meldung des Kommandos des Panzerschiffs „Deutschland“ ist das Befinden aller Verwundeten, auch der zur Zeit noch im englischen Militärhospital in Gibraltar befindlichen, zufriedenstellend. Nach menschlichem Ermessen besteht bei keinem der Verwundeten noch Gefahr, auch dürfen voraussichtlich kaum noch wesentliche Gesundheitsschädigungen zurückbleiben.

„Die Anstandslehre vergessen“

Klosterseelsorger verbietet Klosterneuwachs.

Die grausige Reihe der Stillstandsprozesse in Koblenz reicht nicht ab. Fast täglich kommt ein neuer Fall zur Verhandlung. Jetzt hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der 60jährige Klosterseelsorger Ordenspriester Georg Wellstein, genannt Vater Gilbert, aus dem Kloster Marienstadt (Westerwald) wegen unzüchtiger Handlung, begangen an zum Teil noch nicht 14 Jahre alten Schülern und Jöglingen, zu verantworten.

Zu dem Kloster Marienstadt gehört eine sogenannte Abteischule mit Internat, die in erster Linie der Erziehung von Nachwuchs für den Orden dient. In dieser Schule herrscht eine unvorstellbare sittliche Verkommenheit. Die Jöglinge begingen kaum glaubliche Exzesse, von denen schließlich die Staatsanwaltschaft erfuhr. Im Zuge einer Untersuchung wurden auch die Verfehlungen des Vaters Gilbert entdeckt.

Das Eigenartige des Falles liegt nicht so sehr in der Schwere der Verfehlungen, als vielmehr in der bei all diesen Gelegenheiten zutage tretenden lazen Moralisauffassung der Mönche und vor allem ihres Abtes.

Einer der von dem Angeklagten belästigten Jöglinge klagte die Vorkommnisse seinem Lehrer, dem Vater Gregor, und dieser beprach die Verfehlungen mit dem Abte des Klosters, der, wie er bei seiner Vernehmung betonte, zu der Auffassung kam, daß Vater Gilbert „die klosterliche Zuchtgelegenheit außer acht gelassen habe“.

Nun stellte der Abt aber nicht etwa den Schuldigen energisch zur Rede, er entfernte ihn auch nicht aus der Nähe der Schüler. Er fuhr vielmehr zu einem Rechtsanwalt nach Köln und fragte diesen, ob die Handlungsweise des Vaters Gilbert vor den weltlichen Gerichten strafwürdig sei. (1) Als ihm der Rechtsanwalt glauben versichern zu können, die Tat sei nicht strafwürdig, da war sein Gewissen vollumfänglich beruhigt. Der Abt ließ den seltsamen Vater weiter in Verührung mit dem Klosterneuwachs kommen, er hatte keine Befürchtungen, daß die jungen Seelen durch solch schändliche Dinge vergiftet werden könnten. So konnte Vater Gilbert seinen bösen Gelüsten Jahre hindurch freien Lauf lassen.

Als der Vorstehende den Vater auf das Verantwortungsfeld seines Benchmens mit der Frage hinwies, wie er denn zu diesen häßlichen Verfehlungen gekommen sei, wußte der Angeklagte keine andere Erklärung, als daß er die „regula tactus, die Anstandslehre, manchmal vergessen habe“. Es steht wirklich so aus, als ob in den Klöstern das natürliche Anstands- und Schamgefühl unbekannt ist.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Freisprechung in einem Falle wegen Verbrechen gegen § 174 Absatz 1 Ziffer 1, in vier Fällen, davon drei Fälle in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 176 Absatz 3 zu einer Gesamtsstrafe von einem Jahr Gefängnis.

Der Schlußakt von Maria Lindenhof

Vor der Essener Großen Strafkammer erlebte man den Schlußakt eines der widerlichsten Kapitel ordensbrüderlicher Verworfenheit, das schon im November/Dezember 1935 das Gericht beschäftigt hatte. Von den 15 unter Anklage stehenden Mitgliedern der Kongregation der Genossenschaft der Wamburgigen Brüder von Montaubert, die in der Niederlassung Maria Lindenhof in Dörfelhausen bei Dorsen i. B. Eupilepten, Schwachkranke und Geistesranke, darunter auch minderjährige Jugendliche zu betreuen hatten, waren innererzeit zehn wegen sittlicher Verfehlungen und widerrechtlicher Anzucht zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu zwei Jahren verurteilt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte damals gegen das ergründete Urteil Revision eingelegt, der das Reichsgericht teilweise stattgab. So hatten sich in Essen sieben der damals Verurteilten erneut dem Richter zu stellen.

Auch diese Verhandlung ergab selbst für die Abgebrühtesten ein in seiner Abscheulichkeit kaum zu überbietendes Bild widerlicher Sittenverderbnis, wie man es aus den Prozessen der letzten Monate gegen katholische Ordensangehörige und Träger geistlichen Gelobnisses gewohnt war. Die Essener Große Strafkammer kam auch in zwei Fällen zu einer Strafverbüßung. Der Angeklagte Heinrich Jacharias, genannt Bruder Augustin, wurde zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Monaten (erstes Urteil: ein Jahr und neun Monate) und der Angeklagte Johannes Kutz, genannt Bruder Patrizius, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten (erstes Urteil: neun Monate) verurteilt.

Iranischer Besuch

Empfang beim Führer.

Der Führer und Reichsführer nahm den Besuch des zur Zeit auf der Durchreise durch Deutschland in Berlin weilenden iranischen Parlamentspräsidenten, Erzelenz Hassan Mouri Esfandiari, entgegen, der vom Kaiserlich Iranischen Gesandten in Berlin, Wofsen Rais, begleitet war.

Ministerpräsident Generaloberst Göring empfing den zur Zeit in Berlin weilenden Präsidenten des

iranischen Parlaments, Erzelenz Mouri Esfandiari, der als Reichsminister des Reichsgesandtschafts Dr. Esfandiari zu Ehren des iranischen Parlamentspräsidenten Dr. Esfandiari die iranischen Gäste im Reichstag, Dr. Esfandiari in Iran mit herzlichsten Worten, die dem iranischen zukunftsreichen Lande und seinem großen Führer, dem Reichsführer Adolf Hitler, mit dem Ausdruck der besonderen Verehrung Deutschlands Führer und Reichsführer.

R. o.-Sieg Zarrs über Neusel

Nun Schmelting — Zarr um den Weltmeisterkronen London erlebte am Dienstagabend ein großes Ereignis. Der Deutsche Walter Neusel, der größte alle englischen Schwergewichtler von Klasse schwerer hatte, stand im Kampf mit dem neuen Weltmeister des Weltreichs, Zarr, der kürzlich erst Neusel besiegt hatte. Neusel konnte die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen und wurde von dem englischen Meister in der 3. Runde durch t. o. besiegt.

Das Ergebnis bedeutet eine große Ueberrassigung. Ning sahen Zarr Schmelting und der Deutsche Köhlin als Aufsteiger. Wie es heißt, bemühen sich die englischen Veranstalter, jetzt einen Kampf zwischen Schmelting und Zarr um die Weltmeisterkronen auf die europäische Vorprioritätschörde, zulande zu bringen, um auf diese Weise gegen die amerikanischen Schwergewichtler die Vorprioritätschörde zu protektieren.

15.000 Zuschauer waren Zeuge der überaus spannenden Lage, die der deutsche Schwergewichtler Walter Köhlin in der dritten Runde gegen den Schwergewichtler Zarr erlebte. Zarr, der in der ersten Runde durch t. o. siegte, wurde der deutsche Volksheld V. Hübentrop, Reichsmeisterleiter Dr. Meiner sowie Zarr Schmelting und Zarr Köhlin. Großen Beifall erhielt Schmelting, der in der ersten Runde durch t. o. siegte. Zarr wurde von den Massen mit unerbittlichem Jubel aufgenommen, hatte kaum erwartet, daß er bereits drei Monate nach seinem Sieg über Neusel zu einem so wertvollen internationalen Erfolg kommen würde. Schon in den ersten beiden Runden war der Engländer deutlich überlegen, da er es immer wieder gelang, den Kampf in die Hände zu nehmen. In der dritten Runde wurde der Deutsche von Zarr schwersten Niederlagen getroffen, und nun fehlte es ihm an einer Karte. Nach mehreren kurzen Runden brachte der neue Schwere Zarr am Ende Neusel an, der seinen Kampf die Zeit zu Boden brachte. Nach dem Kampf erklärte der Engländer, daß er ein Angebot aus Amerika habe, um die Weltmeisterkronen zu boxen. Er werde aber nicht annehmen, weil er zunächst mit Schmelting kämpfen wolle.

Heimatfest

700 Jahre Schloß Spangenberg

30 Jahre Preuß. Forstschule Spangenberg

vom 19. bis 28. Juni 1937

Aus dem Programm:

Sonnabend, den 19. Juni:

17 Uhr: Einholung des Schützenkönigs, Eröffnung des Festes, Königsschießen, Preisschießen, Potallschießen. Abendfestspiel „Runo und Else“.

Sonntag, den 20. Juni:

13.30 Uhr: Festakt auf dem Schloß Spangenberg. 14.15 Uhr: Festzug mit historischen Gruppen. 2. Aufführungen des Festspiels „Runo und Else“. Königsschießen, Preisschießen, Potallschießen.

Montag, den 21. bis Freitag, den 25. Juni:

Tagungen, täglich eine Festspiel-Aufführung „Runo und Else“.

Sonnabend, den 26. Juni:

20 Uhr: Festkommers der Forstschule, Fackelzug, Feuerwerk, Schloßbeleuchtung.

Sonntag, den 27. Juni:

13 Uhr: Festzug mit historischen Gruppen. 16.30 Uhr: Festakt auf Schloß Spangenberg aus Anlaß des 30-jährigen Bestehens der Forstschule. 2. Aufführungen des Festspiels „Runo und Else“.

Montag, den 28. Juni:

Kindersfest, Lampenzug, Schlußakt.

Das genaue Programm ist in dem Festbuch enthalten, das zum Preise von 30 Pf. zu haben ist.

Eintrittspreise: Betreuer der Stadt und Festplatz 50 Pf. einchl. Festbuch, Tagungsd 50 Pf., zum Festspiel: Sperrh 1.20, 1. Platz 1.—, 2. Platz 0.80 RM.

Eine Ausstellung Spangenberg Bilder findet im Haus Enkeroth am Marktplatz statt.

Der Festauschuß

Zum Heimatfest empfehle:

la. Ochsenfleisch

la. Schweinefleisch

la. Kalbfleisch

sowie sämtliche Wurstwaren

auf dem Festplatz la. Rostbratwürstchen

Wilhelm Holzhauser, Fleischermeister.

Reichsbodenschätzung

Am Freitag, den 18. d. Mts., um 20 Uhr, findet im Saale des „Goldenen Löwen“ ein allgemeiner Auskunftsvortrag über die Reichsbodenschätzung statt. Alle Eigentümer landw. Grundstücke sind hierzu eingeladen.

Spangenberg, den 16. Juni 1937.

Der Bürgermeister:

se. Jenner.